

512198

The image shows the front cover of an antique book. The cover is decorated with a complex marbled paper pattern, featuring swirling, organic shapes in shades of dark brown, black, and light tan. The spine of the book is visible on the left, bound in dark, worn leather with several raised bands. A circular white paper label is affixed to the upper left corner of the cover, containing the handwritten number '512198'. The book is set against a dark, solid background.





1222

115

B. IV

Joh. Bapt. Mich. Sagarß,

Des

Iglauer Crensesß

Phyficuß,

Kurzer Bericht

von dem

Pozdiateker Gesundbrunnen,

unweit der Stadt

Trebitsch

in Mähren.




W I E N,

Zu finden im Krausischen Buchladen, nächst der
Kaiserl. Königl. Burg.

1765.

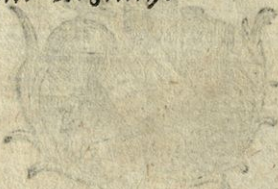
512198



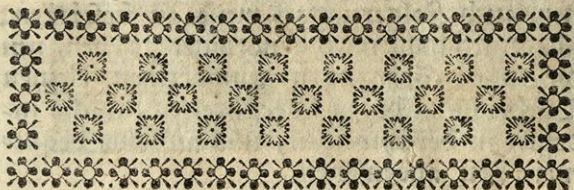
Aqua Medicina vere universalis.

C. F. Schwerdtner.

Das Wasser ist wahrhaftig eine allge-
meine Arzney.



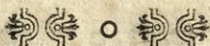
200201911



Vorrede.

Meine Absicht ist hier nicht, geneigter Leser! unsern Pozdiateker Brunnen einem Pyrmonter = Eger = oder Spa-Wasser gleich, viel minder höher zu schätzen, nichtsdestoweniger habe ich mich doch bestreben wollen, aus einigen vorhinein gemachten Beurtheilungen zu beweisen, daß unser Wasser in verschiedenen Krankheiten, besonders aber in solchen, welche ich in diesen Gegenden Nährens dem Volke gemein, und gleichsam inländisch zu seyn beobachtet habe, ein sehr bewährtes Genesungs = Mittel abgeben könne.

Es wäre mir zwar leicht gewesen meine Meinung durch gesammelte Beobachtun-



gen auch Folgerungs , weise zu bestärken; allein, ich habe mich genöthiget gesehen, um die engen Gränzen gegenwärtigen Fleinen Büchleins nicht zu überschreiten, solche indessen zu verschweigen, und auf eine bequemere Zeit auszusetzen.


Es könnte zwar der laute Beyfall, und die allgemeine Stimme der Einwohner des Marktstreckens Vladislau allein hinlänglich seyn, obigen Satz zu bekräftigen, als welche öffentlich und einhellig bekennen, daß ihre Vorfahrer seit undenklichen Zeiten her, blos dieses Wasser in den mehresten Krankheiten, und zwar allezeit mit erwünschtem Erfolg, gebraucht hätten, ausser wo etwa das Uebel alle menschliche Kunst überwältiget zu haben schiene; doch diese und dergleichen mehrere Beweise habe ich mir vorgenommen hier zu übergehen.

Um mich nun nach Möglichkeit deutlich zu erklären, habe ich nicht nur einer höhern Scheide-Kunst ausweichen, sondern auch sonst alle dunkle und obnehin schwer zu begreifende medicinische Fragen mit Fleiß vermeiden wollen, und so hoffe ich, daß mein Werk dem gemeinen Besten, als welchem ich es einzig und allein widme, vollkommen dienen werde.



Kurzer Bericht
 von dem
 Pozdiateker Gesundbrunnen,
 unweit der Stadt
T r e b i t s c h
 in Mähren.

Erstes Capitel.
 Beschreibung der Gegend und Lage
 des
 Pozdiateker Gesundbrunnens.


Wenn jemand geschickt, und, wie man zu sagen pflegt, vorsezlicher Weise die Natur und Eigenschaften eines Gesundbrunnens beschreiben, dessen oft ziemlich versteckt und verwickelte



Grundtheile ins Helle bringen, auch die daraus richtig fließenden Wirkungen des Wassers erklären will, so wird solchen schwerlich ein helleres Licht noch gebahnterer Weg zu seiner Quelle leiten, die Behältnisse des Wassers entscheiden und bestimmen zu können, als ein eifriges Forschen des Erdreichs, und aller der Körper, welche in den benachbarten Orten seiner Quelle verborgen liegen.

Daher wird erfordert, alle Erd- und Stein-Sorten, samt allen übrigen bey dergleichen Quellen sich befindenden natürlichen Körpern, einer scharfen und genauen Prüfung der sowohl metallurgisch- als medicinischen Probierekunst zu unterwerfen.

Bei solchen Bemühungen wird alsdann auch die Natur, die zwar sonst ihre Geheimnisse im innersten Heiligthum verborgen hält, ihrem so unermüdeten Verehrer die tiefsten Höhlen eröffnen, was da im Dunkeln liegt, zeigen, und ihm ihre göttliche Heimlichkeiten einzusehen freywillig erlauben.

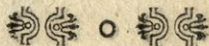
Da ich nun bey Forschung des Pozdiater Brunnens diesen Weg nicht nur als den gewöhnlichsten, sondern auch die Natur- und Bestandtheile dessen zu bestimmen, als den
nütz

nüglichsten zu seyn erkenne; so war denn auch mein fester Entschluß, dieses Werck auf eben solche Art anzufangen. Allein dessen enger Raum untersagte mir jenen Theil der Wissenschaften, der zur unterirdischen Naturkunde, und Erd-Beschreibung gehöret, hier zu berühren, und zwang mich, so zu sagen, solcherley Abhandlungen bis zu gelegener Musse zu verschieben.

Ich will demnach hier blos die Lage des noch unbekanntten Brunnens durch bekanntere nicht weit davon liegende Orter etwas kennbarer machen, und die rings um ihn sich zeigende Aussichten und Entfernungen ein wenig schildern.

Es quillt dieser Brunn seit undenklichen Zeiten an dem Gestade eines unbenannten Bächleins in einem Thale aus einem größtentheils von Spatsteinen bestehenden Felsen. Der Brunn samt dem nahe dabey gelegenen Dorfe Pozdiatek gehört zu der Herrschaft Trebitsch, folglich Sr. Excellenz dem Herrn Grafen von Waldstein.

Den Namen erhält der Brunn darum vom Dorfe Pozdiatek, weil solches ihm am nächsten, und zwar kaum drey Steinwürffe



weit auf einem Hügel liegt, an dessen Fuße der Brunn Pozdiatek entspringt.

Die Stadt Trebitsch liegt an der Hauptstraße zwischen Brünn und Jglau etwa eine halbe Meile Westwärts von unserm Brunnen, und eben der Fluß Jglawa ist, wo er nächst der Straße vorbey fließt, kaum eine Viertel Meile vom Brunnen gegen Norden zu entfernt.

Der Marktflecken Wladislau aber ist Westlicher Seite kaum 500. Schritte vom Brunnen entlegen.

Wer mehr Erläuterung hiervon verlangt, der mag sich in der zimlich richtig gestochenen Mährischen Landkarte nach Belieben umsehen.

Eins habe ich nur hier noch bemerken wollen, daß nämlich alle oben genannte Dörfer, samt dem Brunnen selbst, annoch in dem Jglauer Kreise begriffen sind.

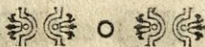


Zwentes Capitel.

Bestimmung des Wasserinhalts.

1. Das Wasser bey der Quelle geschöpft, giebt, wenn man es zur Nase hält, einen schwefelhaften, doch nicht unangenehmen durchdringenden, dem Hofmannischen schmerzstillenden Geiste ziemlich gleichenden Geruch von sich. Läßt man ein mit diesem Wasser gefülltes Geschirz an freyer Luft unzugedeckt über Nacht stehen, so vergehet der Geruch fast gänzlich; in einem wohl vermachten Geschirr aber behält es solchen völlig auch vier und mehr Tage hindurch.

2. Der Zunge drückt es gleichfalls, wenn man es kostet, einen schweflicht-durchdringenden dem Hofmannischen Geiste ähnlichen Geschmack ein, doch ohne einige Hitze zu erwecken. Dieser Geschmack bleibt auch zwölf und mehr Stunden hartnäckig auf der Zunge, ohne sich, mit was es auch immer seye, wegwaschen, und tilgen zu lassen. Nachdem ich zwar einen Theil dieses Wassers bis zur Helfte abrauchen ließ, so konnte ich doch durchaus



nichts von einem Salz = Geschmacke darinn bemerken: Wann man aber das Wasser selbst, besonders in einer grössern Menge trinkt, so empfindet man alsogleich den schon erwehnten Geschmack stärker. Hat man nun solches ein wenig häufiger zu sich genommen, so verursacht es Aufstossen des Magens, der Urin fließt reichlicher, und der Kopf fängt an, wie bey einem Trunkenen, etwas schwer zu werden.

Uebrigens durchdringet dieses Wasser den ganzen Körper, so, daß es gleichsam in jedem Theile des Leibes eine dem Kitzel ähnliche Empfindlichkeit verursacht; Es treibt auch, wenn sonst der Leib darzu geschickt ist, den Schweiß, worauf eine stärkere Essenslust folget, gleichdann nicht minder die Blähungen abwärts ihren Ausgang suchen.

3. Sammlet man dieß Wasser bey der Quelle in einem reinen weissen Glase, so siehet es ein wenig milchfärbig, und zwar so, wie jene Gläser aus, denen man im Flusse etwas Hüttenrauch beygesetzt hat.

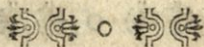
Daß es übrigens das lauterste, kläreste, und reineste Wasser sey, bestättigen folgende Versuche.

Nachdem es in einem offenen Geschirz über Nacht gestanden, und, wie oben gesagt, Geruch und Geschmack verlohren, scheint es ein wenig weißer geworden zu seyn.

Dieses hingegen ist dabey sonderbar, daß es gleich beym Schöpfen weißt, und undurchsichtige Bläschen an denen Seiten des Glases ansetzt, welche sich, es mag das Geschirz offen, oder zugedeckt stehen, auch in 24. Stunden noch zeigen; dahero es geschieht, daß, wenn man dieses Wasser in einer Flasche schüttelt, es weit stärker schäumt, als man sonst bey dem gemeinen von mineralischen Theilen beraubten Wässern zu bemerken pfleget.

4. Die Tüchtigkeit dieses Wassers zu erforschen, bediente ich mich der Wasser = Wage (Hydrometri,) und bemerkte, daß dessen 6^{ter}. Grad im frisch geschöpften Wasser völlig, und bis zum Anfange des 7^{ten}. Grades untergieng; in dem über Nacht gestandenen Wasser aber tauchte sich nur der 5^{te} bis gegen $\frac{3}{4}$ des 6^{ten} Grades unter.

5. Dieses Wasser ist, damit ich mich mit dem gemeinen Volke ausdrücke, im Sommer eiskalt, im Winter hingegen empfinden je-



ne Theile des Leibes, die man etwa hinein taucht, eine merkliche Wärme.

6. Mit dem in der feuchten Luft zerflossenen Weinstein = Salze, oder sogenannten Weinstein = Oele brauste es nicht auf; es nahm weder eine Leberfarbe, noch sonst eine Veränderung an, ausser, daß diese Vermischung in so weit gefärbter, und durchsichtiger war, als etwan das Weinstein = Del selbst mehr oder weniger fremdes Wesen mit sich führet, doch vernichtete dieses Del den eigentlichen Geruch und Geschmack des Wassers.

7. Ob ich es gleich noch über dieß mit obgemeldetem Weinstein = Oele auffieden lassen, so zeigten sich doch dazumal keine unterschiedene Veränderungen von obigen Vermischungen.

8. Mit reinem Salmiack = Geiste gemischt, verlohr es zwar seinen eigenen Geruch, und Geschmack, übrigens aber wolte keine sonderbare Veränderung das Auge ergötzen.

9. Die sowohl aus dem Mineral = als Pflanzen = reiche gezogene saure Säfte brachten bey ihrer Vermischung mit dem Wasser, ausser einer Schlangen = förmigen Bewegung nicht die geringste Auswallung zum Vorschein. Es zerstörten solche, welches im

Ge-

Gegentheil die laugenhaften Salzthaten, auch nicht den Geruch und Geschmack des Wassers: Wohl aber schwächte das Wasser die Schärfe der sauren Säfte dergestalten, daß Citronen-Saft oder saure Weine mit solchen vermengt, ein viel angenehmeres Getränke darstelleten.

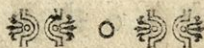
Ueber alles dieses ist noch zu bemerken, daß ein mit unserm Gesundbrunnen gewässerter Wein kleine, weißlichte, und honeinander abgetheilte Häutchen auf der Oberfläche zeigte, welche ich aber, was sie eigentlich sind, noch nicht habe bestimmen können.

10. Abgesottenes Galläpfel = Wasser änderte unsern Brunnen gar nicht.

11. Auch zog solches, da ich ihn auf goldgelbes Rhabarbara = Pulver goß, keine andere Farbe an sich, als jedes gemeines Wasser zu thun vermag.

12. Lebendig Quecksilber ließ ich eine ganze Stunde lang darinn kochen, und doch war das Quecksilber nach diesem eben so flüssig wie zuvor.

13. Kupferfeil = Späne bey Stunden lang in etlichen Maassen dieses Wassers gesotten, nahmen eben so wenig, als das Wasser selbst, eine Veränderung an.



14. Die nämlichen Versuche auf eben diese Art mit Zinn gemacht, zeigten auch nicht das geringste Merkmal einiger Abänderung: nur ist hiebey zu merken, daß das Wasser bey obigen drey verschiedenen Versuchen seinen Geruch und Geschmack durch das Kochen gänzlich verlohren hatte.

15. Die auf unser Wasser gegossene Milch blieb unverändert, so wie eben das Wasser seinen Geruch und Geschmack behielt.

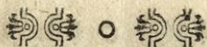
16. Nachdem ich 8. Pinten dieses Wassers in einer reinen gläsernen Distillirkolbe eingesetzt, eine weite Vorlage angelegt, alle Fugen auf das sorgfältigste verkleistert, und ein ganz gelindes Feuer darunter gemacht hatte, erhielt ich, ehe noch das Wasser aufzuwallen anfieng, eine halbe Unze der reinsten übern Helm herüber gegangenen Feuchtigkeit, welche aber, wider mein Vermuthen, vom Geruch und Geschmack des Wassers beraubt war. Ich fuhr sodann fort mit Verstärkung des Feuers auch die übrige Feuchtigkeit herüber zu treiben, ich fand aber solche ebenfalls, welches zu beklagen, ohne Geruch und Geschmack. Auf dem Boden der Distillirkolbe hatte sich endlich ein wenig, kaum eines viertel Grans schwer,

schwer, weiße, untüchtige, Geruch- und Geschmacklose, weder mit sauren, noch laugenhaften Salzen aufbrausende Erde angelegt.

Aus diesen hinlänglichen Versuchen kann nun ein jeder, der nur sonst in der Scheidekunst erfahren, und in den Schriften der berühmtesten Männer, welche von Gesundbrunnen handeln, als Hofmann, Springensfeld, Seipp, und Starkmann, bewandert ist, leicht schliessen, daß unser Pozdiateker-Wasser einen flüssigen sehr flüchtigen, dem Hofmannischen Mineral-Geiste ähnlichen Schwefel, nebst einem geringen Theile untüchtiger Erde, sonst aber nichts, enthalte.

Die Ursachen hingegen, warum es mit Weinstein-Öel gekocht, keine Schwefelleber, und nachdem Essig auf dieses Mengsal gegossen worden, keine Schwefelmilch geliefert habe, wird ein jeder, der die Verwandtschaften der natürlichen Körper kenne, gar leicht begreifen.

Gleichwie nun ein richtig bereiteter Hofmannischer Mineral-Geist durch das ihr beigemischte Weinstein-Öel durchaus nicht getrübet wird, sondern wegen seiner Deligkeit mit solchem bloß eine schlängelnde Bewegung macht,



macht, also wird man auch nach Hinzumischung eines distillirten Essigs eine daraus entstehen sollende Schwefelmilch vergebens erwarten. Ich ließ endlich Kupfer = Feilspäne in gemeldetem Mineral = Geiste so gar aufkochen, es bewies mir aber der bengenischte Kupferforscher ein flüchtig = laugenhaftes Salz, daß der Geist nicht das mindeste vom Kupfer aufgelöst habe.

Diese Versuche fand ich also, wie ich sie öfters wiederholt hatte, allezeit auf gleiche Art.



Drittes Capitel.

Erklärung der Kräfte.

Nachdem die mineralischen Behältniße des Pozdiateker Gesundbrunnens, welche ihn von dem gemeinen Wasser unterscheiden, im vorigen Capitel klar und deutlich vorge-
tragen worden sind, so müssen nun auch des-
sen Wirkungen und Kräfte, worauf unsere
ganze Absicht zielt, untersucht werden.

Es würden zwar die mineralischen Wässer
sowohl aus eigenen Kräften, als auch kraft
der einverleibten Körper zugleich: daher
der sicherste Weg ist, ihre Tugenden durch
vielsältige, und oft wiederholte Beyspiele ken-
nen zu lernen.

Indessen sind doch nicht alle vorhinein
gemachte Schlüsse gänzlich zu verwerfen, be-
sonders da man keine verworrene Begriffe,
sondern eine wahre chymische Zergliederung,
und richtige Kenntniß der im Wasser enthal-
tenen Theile zum Grunde hat.



Durch diese nun erlanget man nicht nur eine wahre medicinische Uebung, sondern auch die richtigsten Gründe, und Erfahrungheit in der Heilungs = Wissenschaft; widrigen Falls sich die Aerzte in ihren Brunn = Beschreibungen oft selbst widersprechen, und ihren Wässern viele ungeräumte Wirkungen andichten müssen, dessen uns die alten Brunn = Beschreibungen genugsame Beweise geben.

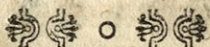
Unser Pozdiateker Gesundbrunnen führet also nichts anders, als einen sehr zarten, durchdringenden, schwefelhaften Geist mit sich, der dem sogenannten Hofmannischen schmerzstillenden Mineral = Geiste ziemlichermassen gleicht: folglich ist hier erstlich die Tugend des Wassers überhaupt, sodann zweitens die Kraft und Wirkung des Hofmannischen Mineral = Geistes, und sonst nichts, zu betrachten.

Was ein gutes und reines Wasser, aller mineralischen und zur Wesenheit des Wassers eigentlich nicht gehörigen Körper ungeachtet, vor sich allein schon zu thun vermag, ist einem jeden, der auch nur ein sehr leichtes Einsehen in die Arzney = Wissenschaft hat, wohl bekannt. Denjenigen aber, die dieser edelsten
Wise

Wissenschaft unfundig sind, kan sowohl durch ansehnliche Zeugnisse, als durch gesunde Vernunft = Schlüsse gar leicht erwiesen werden, daß ein schlechtes elementarisches Wasser ein vortrefliches Mittel wider eine unzählbare Menge verschiedener Krankheiten sey.

So ist auch hier der leichteste und sicherste Bewegungsgrund zu zeigen, daß unsere Meinung mit den berühmtesten Schriftstellerin ihren übereinstimme, welche von des Hippocrates Zeiten an bis auf den heutigen Tag dem Wasser alles Lob zugeschrieben, und solches einhellig als ein trefliches Hülf = Mittel erkannt haben. Wem beliebt, der kan in des bekannten Herrn Theodor Zwingers Abhandlung vom Pfefferbade alle diese Schriftsteller angeführt nachsehen.

Der berühmte Friedrich Hofmann, nachdem er die Möglichkeit eines geschickten und hinlänglichen Hülf = Mittels, sowohl zu Erhaltung der Gesundheit, als Heilung aller Krankheiten untersucht hatte, trug kein Bedenken, aus allen dergleichen bekannten, und bisher angepriesenen, auch noch in Zukunft zu hoffenden allgemeinen Hülf = Mitteln allein das Wasser, als eine allgemeine



Arztney anzugeben. Siehe sein Opusc. Physico-Med. Tom. II. pag. 418. Diesem pflichtet auch der gelehrte Carl Friedrich Schwerdtner in seinem vortreflichen Buche, welches er unter dem Titul Aqua medicina vere universalis, zu Leipzig, Anno 1743. herausgegeben, bey.

Wer die Eigenschaften des reinen Wassers betrachten will, der wird aus solchen die vornehmsten Genesungs-Wirkungen, welche das Wasser täglich ausübet, gar leicht erkennen. Das Wasser ist ein sehr bewegliches aus den zartesten Theilen bestehendes, die härtesten Körper, als Hölzer, Steine, &c. durchdringendes flüssiges Wesen, welches von der Kälte zu Eis gehärtet, von der Wärme hingegen in einem auch die härtesten Körper erweichenden Dampf aufgelöset wird, dessen kleinste, oder urstoffliche Bestandtheilchen Kugelförmig zu seyn scheinen.

Woraus also klar erhellet, daß eiskaltes Wasser die schlappen und schwachen Fäserchen stärken, die flüssigen Theile näher zusammenfügen, und dichte machen, warmes Wasser aber diesem gerade entgegengesetzte Wirkungen hervorbringen müsse.

Gleich

Gleichwie nun warmes, oder im Dunst und Brodem völlig aufgelöstes Wasser, wegen seiner Durchdringlichkeit, die dichten Säfte verdünnet, die scharfen durchwässert, mildert, und geschickt macht, durch verschiedene Oefnungen des Körpers abgesondert werden zu können: so durchdringet kaltes Wasser gleichfalls, welches zu bewundern, die festern Theile, zieht solche zusammen, verdicket die flüssigen Säfte, verhindert ihre Absonderungen, und befördert die Verdauung.

Aus des Wassers jetzt erzählten Eigenschaften scheint nun klärer, als aus der hellen Mittags-Sonne, daß reines Wasser einzig und allein vermögend sey einer erstaunlichen Anzahl von Krankheiten sowohl vorzuziehen, als auch solche zu heilen; wie dergleichen in den Beschreibungen der Heilbrunnen und warmen Bädern überflüssig aufgezeichnet zu finden sind.

Es wird mich hoffentlich auch niemand beschuldigen, dem Wasser zu viele Eigenschaften beygelegt zu haben, der nicht von selbst einsehen sollte, daß entweder die gar zu schlappen oder zu sehr gespannten Fäserchen, wie nicht minder die zu dichten, oder zu dün-

nen und scharfen Säfte, als Haupt-Ursachen, wo nicht aller, dennoch der mehresten Krankheiten, zu betrachten sind; welche Haupt-Ursachen zu heben das Wasser, als ein Mittel einer nicht zu verachtenden Wirkksamkeit, von den mehresten Seiten erkannt worden ist.

Die Tugend des in unserm Wasser enthaltenen, durchdringenden, flüchtigen Geistes muß jedem, der sonst die Kräfte des sogenannten Hofmannischen mineral-Geistes durchforschet hat, offenbar, und unverborgen seyn.

Der Schmerzstillende Mineral-Geist ist eine Art eines flüssigen, sehr verdünnten, höchstflüchtigen, ungemein beweglichen, aus der Vitriol-Säure, und hochgereinigten Wein-Geiste durch die Distillir-Kunst zusammengesetzten Schwefels.

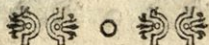
Wenn nun der gemeine Schwefel so viele Kräfte besitzt, wie uns die tägliche Erfahrung überzeuget, was wird dann der sogenannte Mineral-Geist nicht erst für Wunder thun? Es ist wahrhaftig kein so dicht- und bester Körper, dessen Theile dieser Geist nicht schnell durchdränge; man kan kaum etwas so krämpfigt zusammengezogenes gedenken, welches er nicht aufzulösen vermögte.

Uebri-

Uebrigens haben wir keine der Fäulung stärker widerstehendere Arzney, als diesen Geist, und man kan ihn billigermassen einen Nerven-Besänftiger, oder Nerven-Beswinger nennen.

Derowegen ist dieser mineralische Geist vornähmlich, oder, wie die Gelehrten zu reden pflegen, vor andern Dingen sonderbar gegen krampfartige Schmerzen, Nieren- und Lenden-Wehe, Gliederzucken, fallende Sucht, bewährt, nicht minder im Herzgespann, Bauchgrümmen, Milzsucht, Mutterzuständen, Ekel, Erbrechen, Schwindel, Blutspenen, Lähmungen und Schlaflosigkeit angerühmet worden. Es haben solchen einige Schriftsteller, auch wohl in Wechsel-Fiebern angepriesen, wie der öffentliche Lehrer Lösecke in seiner Abhandlung von Arzney-Mitteln auf der 484. Seite also schreibt: „ Auch wollen einige, daß man „ solchen in kalten Fiebern, zu etlichen Tropfen mit Wasser verdünnet, vor dem Antritt „ des Fiebers anordne. „

Es kan auch gewislich kaum etwas durch bessere Vernunft-Schlüsse bewerkstelliget werden, wenn wir besonders die vorhinein veran-



lassende Ursache, *Causam prædisponentem*, eines Wechsel = Fiebers in den Nerven, oder aber in dem sehr zarten Nervensaft selbst zu liegen, nach der Meinung des hoch berühmten Freyherrn van Swieten behaupten, welcher im zweyten Theile seiner Anmerkungen auf der 533. Seite also schreibt. „ *Satis*
 „ *probabile videtur, causam illam prædispo-*
 „ *nentem hæerere potius in subtilissimo flui-*
 „ *do, vel in vasis minimis, per quæ illud*
 „ *moveretur, aut communi omnium horum*
 „ *origine encephalo.* „ Es scheint überflüssig bewiesen zu seyn, daß die vorhinein veranlassende Ursache, entweder in dem sehr subtilen flüssigen Saft, oder in den zartesten diesen Saft bewegenden Gefässen, oder aber in besagter Wesen allgemeinem Ursprunge, nämlich im Geschirr selbst, haften.

Nun können alle diese Tugenden dem mineralischen Geiste, mit welchem unser Wasser reichlich versehen ist, rechtmässiger Weise zugeeignet werden, weil solcher, wie im zweyten Capitel genugsam bewiesen worden, dem Hofmannischen Schmerzstillenden Geiste so sehr gleicht.

Ein Uebel ist noch anzuführen übrig, nämlich der faulende Scharbock, gegen welchen unser Wasser innerlich zu brauchen billig ange-
rühmet werden kan: denn daß obgenannter Geist
wider solches Uebel ein treffliches Hülfsmittel
abgeben müsse, wird ein jeder, nach vor-
hinein gemachten Beurtheilungen, leicht folg-
gern.

Bäder, wovon wir den richtigen Ge-
brauch weiter unten angeben werden, aus un-
serm Wasser gemacht, sollen wahrhaftig im
Zipperlein, in der lauffenden Gicht, hartnä-
ckigen Glieder = Schmerzen, Hüft = und Len-
den = Wehe, Zusammenziehung der Glieder,
Lähmungen, Ausfahren der Haut von verschie-
dener Schärfe der Säfte, Trockenheit und
Erstarrung der festen Theilen, und andern
dergleichen Unpäßlichkeiten, nicht zu verwer-
fen seyn.

Wer mag über dieß wohl zweifeln, daß
diejenigen, so mit Glücks = Gütern überhäufet
sind, sich nicht nach einem längern Leben sehnen
sollten. Solches nun zu erlangen, wird unser
Pozdiatecker = Bad die ihm hauptsächlich ent-
gegen stehende Hindernisse, als z. B. die
Verdickung der flüssigen, und Erstarrung der



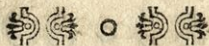
festen Theile, aus dem Wege zu räumen, und auszurotten vermögend seyn. Die Tugenden, welche ich sowohl durch ansehnliche Zeugnisse, als durch gegründete Vernunft-Schlüsse unserm Pozdiateker Wasser eigen zu seyn allbereits erwiesen habe, könnte ich auch wohl durch eigene Erfahrungen, so ich in dieser kurzen Zeit bey Kranken gemacht habe, bestättigen; jedoch die Kürze, die ich mir einmal bey dieser Abhandlung vorgesetzt, zwinget mich dergleichen Weitläufigkeiten hier zu übergehen, und mir solche auf gelegener Zeit vorzubehalten.

Solte wohl übrigens dieses Wasser innerlich gebraucht, nicht fähig seyn, die Bauchwürmer zu tödten, wie auch den Sand und Stein zu treiben, oder zu verhindern? Sollte es nicht den Lungensüchtigen, wenn sie es mit süßer Milch tranken, den so sehnlich gewünschten und ängstlich gesuchten Trost bringen? Doch diese und dergleichen mehrere Umstände werden fernere Versuche entscheiden.

Viertes Capitel.

Von der Art zu trinken und zu baden.

Sleichwie zwar alle Göttliche Vortreflichkeit
 ten zu loben, und höchstens zu bewun-
 dern seynd, so muß doch die vom Größten
 bis zum Kleinsten so sorgfältig sich erstreckende
 Göttliche Vorsicht einen unermüdeten Na-
 turforscher am heftigsten, ja bis zum Erstaun-
 nen rühren. Welch eine Vorsicht bemerket
 man nicht in der Erhaltung des kleinsten
 Ungeziefers? und was für eine bis zum Ent-
 setzen regende Allmacht strahlet nicht aus den
 Gestirnen, kraft welcher jene so unermes-
 lich-große Firmaments = Kugeln in einer so
 unberrückten Ordnung, seit so vielen Jahrhun-
 derten, ihren Creyßlauf vollendet haben, und
 noch vollenden? Wer solte glauben, ohne es
 nicht selbst gesehen zu haben, daß Thiere un-
 term Wasser wohnen können? Wie viele zarte
 der Verheerung ausgesetzte Pflanzen bringen
 nicht, Trotz aller Gefahr, dennoch ihren Saa-
 men ruhig hervor? Erhält nicht der Höchste als
 le



le Gattungen Würmer, und gestattet ihre Fortpflanzung, ungeachtet solche jeder mit Füßen tritt? Welchen Gefahren ist nicht das in der Luft sich schwingende Geflügel ausgesetzt? Alle diese Dinge, in welchen man die ewige Vor-
 sehung des Schöpfers erblicket, setzen uns zwar in Erstaunen; jedoch, wenn man über alles noch bemerkt, daß Gott allen lebenden Geschöpfen in eben dem Elemente, welches solche bewohnen, gleichfals Hülfsmittel gegen ihre Krankheiten selbst hervorgebracht habe, so muß man hierinn dessen Vorsicht gewis nicht weniger bewundern.

Da nun wir Menschen dem Schöpfer viel wehrter sind, so hat solcher auch unsern Unpäßlichkeiten abzuhelfen, Arzneyen nicht nur aus dem Elemente, worinnen wir insgesamt leben, ohne Unterschied, sondern sogar aus dem Boden einer jeden Landschaft besondere den eigenen Landeskrankheiten entgegen gesetzte Mittel verschaffen, und hervorbringen wollen. Also hat er das Königreich Peru mit der Fieberrinde, Holland mit Kräutern gegen den Scharbock, Welschland mit sauren Früchten, Asien mit Opium, u. d. g. folglich ein jedes Land die immerwährenden Plagen der Ein-
 wohn-

wohner zu heben, oder zu lindern, mit besondern Mitteln freygebig beschenkt. Nicht minder hat der vorsichtigste Schöpfer, gleich einem mildesten Vater, auch für diesen Theil Mährens Sorge getragen, und solchen gegen jene Uebel, die in dieser Gegend am heftigsten wüthen, mit Hülfsmitteln liebreichst versehen.

Die gemeinsten oder Landgrassierenden Krankheiten dieser Gegend sind hauptsächlich das Zipperlein, anhaltendes Gliederreißen, oder lauffende Gicht; die einheimischen Uebel hingegen der Stadt Trebitsch bestehen im Scharbock, ausfahrender Haut, und kalten oder abwechselnden Fiebern; wider welche Ungemächlichkeiten der Allmächtige Gott unser Wasser, als ein bewährtes Mittel, seit vielen Jahrhunderten aus dem härtesten Felsen hat hervorquellen lassen. Von dessen Gebrauch ich jetzt etwas weniges melden will.

Nachdem aber alle Schriftsteller, welche von Gesundbrunnen und warmen Bädern geschrieben, den innerlich- und äußerlichen Gebrauch eines Bades, dessen Vorbereitung, Richtschnur, Ordnung im Essen und Trinken, u. d. g. überflüssig erkläret haben, auch diese



Regeln fast ohnehin jedermann bekannt sind; so will ich auch, damit ich nicht Eitel erwecke, sondern Nutzen verschaffe, hiervon nicht weitläufiger handeln.

Es sollen daher nur einige zu beobachtende den äußerlich = und innerlichen Gebrauch dieses Wassers betreffende Erinnerungen folgen.

Erstlich rathe ich allen denen, welche dergleichen Wasser, es mögen solche seyn wo sie immer wollen, gebrauchen, daß sie für allem Sorge tragen, ihre Leibes = Beschaffenheit, die Art ihrer Krankheit, ferners die Zeit und Regel der zu gebrauchenden Trink = oder Bade = Cur, die zu beobachtende Ordnung im Essen und Trinken, die vor und nach, oder auch während der Cur zunehmenden Arzneien von einem vernünftigen Arzte entscheiden und bestimmen zu lassen, insonderheit aber, wenn es sonst geschehen kan, mit jenem Arzte sich berathschlagen, welcher den gebrauchten = wollenden Gesundbrunnen am fleißigsten untersucht, und am besten erkannt hat. Was kan wohl unbesonnener und thörichter seyn, als das Leben und die Gesundheit, bey deren Verlust alle Freuden

den dieser Welt eckelhast, und alle Schätze überlästigt sind, einem blinden Zufalle auszusetzen, oder aber einem in der Cur erst Versuche anstellen = wollenden Menschen sich freiwillig anzuvertrauen?

Wer hat jemalen einen Pallast aufbauen lassen, ohne nicht vorher die erfahrenste Baumeister zusammen geruffen, und sich mit ihnen auf das sorgfältigste darüber besprochen zu haben?

Sollte jemand einen Acker kaufen, der nicht zuvor dessen Werth, Ertrag und Nutzen wohl überschlagen, und genau berechnet hätte? Leihet man wohl, ohne Unterpfand oder handschriftliche Verbindung, seine Gelder auf Zinse? und die Gesundheit, den Schatz aller Schätze, wollten wir so schlecht achten, ja solche gleichsam den spielenden Versuchen des ersten Besten unterwerfen? O beklagenswürdige Gesundheit!

Zwytens haben seither alle, welche von Gesundbrunnen geschrieben haben, den Leib zum Gebrauch dieser Wässer vorzubereiten, anfänglich ein Purgier = Mittel einhellig angerathen, welchem nützlichen Gebrauch schwerlich jemand, der auch nur ein seichtes Einssehen in die Arzney = Kunst hat, widerstre-



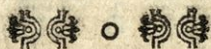
streben wird ; siñtemal eine vor dem Baden oder Trinken dieser Wässer genommene Purganz alle im Magen und Gedärmen versammelte dichte, und rohe Unreinigkeiten abführet, folglich dem Gesundbrunnen die Wege öfnet, sich mit den allgemeinen Säften, nämlich, mit dem Geblüte vereinbaren zu können. Solchergestalt können alsdann die dem Blute beygemischte, und mit solchem im Creyslauf umgetriebene Wässer die Mängel der flüssigen und festen Theile leichter und geschwin- der verbessern, als wenn sie im Gegentheil die Unreinigkeiten der Gedärme fortgerissen, und dem Geblüte beygemischet hätten.

Ein gleiches geschieht nun auch bey dem Gebrauch des Badens, massen ein jeder, dem nicht vorher der Magen und die Gedärme durch eine Purganz gereiniget worden sind, während dem Baden grosse Bangigkeiten empfinden muß, wie die Erfahrung selbst jene lehret, so mit vollem Magen ins Bad steigen. Bey solchen Umständen wird nun das Wasser, nachdem es durch die Schweiß-Löcher in den Körper gedrungen, nicht nur allein die in den Blut-Gefäßen enthaltene verdorbene Feuchtigkeiten zu verbessern haben, son-

sondern es wird zu gleicher Zeit die in den Gedärmen noch zurückgebliebene Nahrung durchwässern, folglich den Nahrungsaft, ehe noch solchen die Milchadern ausgesogen, und der unterm Schloßbeine liegenden Ader eingeträufelt haben, zurück halten, und ohne Nutzen aus dem Leibe wegwaschen müssen, worauf dann die Genesung viel später erlanget, oder aber, wenn der Ansaß des schädlichen Wesens zu häufig in den Gedärmen liegt, wohl gar vergebens gehoffet wird.

Was aber für ein Purgiermittel zu nehmen sey, darinn sind freylich die Aerzte selbst noch nicht einstimmig, massen einige Salze, Tinkturen und Pulver, andere aber verschiedene Tränke ihren Badegästen anrathen. Meines Erachtens handeln jene am weislichsten, welche keine allgemeine Form, in allen Zufällen, und für jede Person ohne Unterschied bestimmen, daher auch die richtige Wahl unter einem so grossen Vorrathe der Purganzen einem erfahrenen Arzte allein überlassen werden muß. Daß

Drittens eine Ueberlaß gleichfalls dienlich sey, solches hat der sehr berühmte Boerhave schon ermahnet, wann er sagt: „ A con-



„ ciliando ingressu medicamentorum in vasa,
 „ horumque simul admittione procuranda,
 „ tum & excitanda vi eorundem, in ma-
 „ gnis curationibus perficiendis: vide Instit.
 „ Med. p. 540. N. 15. „ den Eingang der
 Arzneyen in die Gefäße zu erleichtern, damit
 deren Vermischung zu befördern, wie auch ih-
 re Kräfte mehr zu erwecken, in grössern zu
 vollendenden Curen, u. s. w. „

Daher die Vertheidiger der warmen und
 kalten Gesundbrunnen, wie nicht weniger die
 mehresten sogenannten Wasser-Aerzte, vor dem
 Gebrauch der Gesundbrunnen und warmen Bäd-
 der, eine Aderlaß vorzunehmen, nach Erforde-
 rung der Umstände, angerathen haben; und
 zwar in Absicht, damit die Wässer leichter
 und häufiger in unsere Säfte dringen, und
 solche verbessern mögen, nicht aber, wie es
 leyder! die Barbierer im Gebrauch haben,
 bey jedem Zufalle, und jedweder Person ohne
 Unterschied die Ader zu schlagen. Diejenigen,
 welche gegen eine jede Krankheit, erstlich ein
 Brechmittel, dann eine Aderlaß, endlich
 Schweistreibende und bezoardische Arzneyen
 ordnen, um mit solchen die Ursache der Krank-
 heit durch Ausdünstungen aus dem Leibe zu
 schaf=

schaffen, das übrige nachgehends, der Kranke befinde sich schlechter darauf, oder er gehe gar zu grunde, dem Schicksale zuschreiben, und also sich selbst überreden wollen, die äußersten Arzneymittel angewendet zu haben, diejenigen, sage ich, mögen zusehen, wie sie mit ihrer Meinung zu recht kommen, und solche andern aufdringen können.

Ob nun vor dem äußerlich- oder innerlichen Gebrauche des Pozdiateker - Wassers gleichfalls eine Aderlaß vorzunehmen sey, solches überlasse ich einem jedem Arzte, bey welchem man sich hierüber Rath's erholen wird.

Viertens muß man denen, die unser Wasser als ein Bad gebrauchen wollen, zwey drittheile des nächst dem Brunnen vorbeystießenden Bach - Wassers warm machen, alsdann in erforderlicher Menge des nöthigen Bades ein Drittheil frisch geschöpftes Wasser aus dem Gesundbrunnen zur Abkühlung des obigen beymischen, und in das auf solche Art zubereitete warme Bad den Kranken steigen lassen.

Wer das zwente Capitel dieses Büchleins gelesen hat, wird diese Beobachtung nicht als unnütz betrachten, vielmehr leicht begreifen, daß unser Gesundbrunnenwasser, wegen seinen sehr zarten und flüchtigen Schwefel, nicht ohne Nachtheil könne heiß gemacht werden, sondern noch über dieß durch das Sieden seine beste Kraft verlieren müsse.

In dem auf obgedachte Art zubereiteten Bade kan sodann jeder, wer solches gebrauchen will, Früh von 9. bis 10. Uhr sich baden, Nachmittag aber wird es am dienlichsten seyn, sich zwischen drey und 4. Uhr ins Bad zu setzen. Dieses genau zu bestimmen pflegt man allzeit die Natur der Person, wie nicht weniger die Krankheit selbst anzusehen, und sich nach den übrigen Umständen zu richten.

Fünftens werden diejenigen, denen unser Wasser von ihrem gewöhnlichen Arzte verordnet worden ist, nicht minder gewisse Regeln zu beobachten verbunden seyn, und zwar, denen es warm zu trinken anbefohlen worden, die haben zu merken, daß sie eine mit unserm Wasser angefüllte, fest zugestopfte Flasche in ein irrdenes oder kupfernes, mit Wasser gleichfalls gefülltes Geschirr stellen, und
 sol,

solches beydes zusammen warm werden lassen. Auf diese Art wird zwar unser Wasser mit dem, worinnen es steht, zugleich erhizen, jedoch bey dieser Erhizung seinen Geist nicht verliehren, folglich mit erwünschten Nutzen können getrunken, und so lang fortgefahren werden, als der Arzt, um seine Cur zu vollenden, es für dienlich und nöthig erachten wird.

Welchen es hingegen kalt zu trinken anbefohlen wird, die können nun freylich wohl das aus dem Brunnen geschöppte Wasser als sogleich, und mit wenigern Umständen trinken.

Was die Zeit des trinken-sollenden Wassers betrifft, wird solches Früh Morgens kalt oder warm am besten zu nehmen seyn. Wie viel aber getrunken, und wie lang mit dem Trinken angehalten werden soll, dieses muß erst nach der Eigenschaft des Kranken, und nach der Art der Krankheit abgemessen, und bestimmt werden.

Sechstens kan vor der Bad- und Trink-Cur ein Frühstück von gehöriger Art genommen werden, als Thee, Kaffee, Cioccolate, verschiedene Brühen oder Suppen,

pen, nachdem es die Natur, Krankheit, Gewohnheit, oder das Alter eines jeden erheischet, und verträgt.

Das Nachtmal wird am süglichsten Abends um 8. Uhr einzunehmen seyn, doch muß solches aus leicht zu verdauenden Gerüchten bestehen, damit nicht beym frühzeitigen Baden der noch mit der Verdauung beschäftigte Magen uns mit Blödigkeiten beängstige.

Das Mittagsmal hingegen darf schon aus etwas gröbern Speisen bereitet, und um die zwölfte Stunde des Tags genossen werden; worauf man Nachmittags um drey Uhr wird ins Bad gehen, und also mit leerem Magen nützlich baden können. Gar zu häufige, rohe, harte und saure Speisen aber, als auch solche, welche die Umstände der Krankheit nicht dulden, müssen auf das sorgfältigste vermieden werden.

Sie bendens ist der gewöhnliche Trunk nach Art und Beschaffenheit des Kranken, oder der Krankheit verschiedentlich zu bestimmen. Einige vertragen gewässerten Wein, andere pflegen nur lauterer Wasser zu trinken: dann giebt es wiederum andere, denen man wegen langer Gewohnheit, und wegen

gen

gen ihrer Krankheit selbst, Bier zu trinken erlauben muß. Doch muß während dem Gebrauch unsers heilsamen Brunnens alle Völlerley überhaupt verabscheuet werden, weil hoffentlich niemand seine Gesundheit zu verlieren, sondern vielmehr solche zu erhalten, oder zu erlangen, unser Pozdiatekerwasser wird trinken wollen.

Achtens lautet das alte Sprüchwort:

Purius ex ipso fonte bibuntur aquae.

Man trinkt doch stets selbst auf der Stelle

Das Wasser reiner aus der Quelle.

Welches Sprüchwort die Vertheidiger der Gesundbrunnen von allen dergleichen Wässern bestättigen. Daß solches aber auch bey unserm Wasser eintreffe, werden gewiß alle, die dieses Büchlein nur aufmerksam durchgelesen, und des beschriebenen Wassers sehr flüchtige Bestandtheile mit uns eingesehen haben

gestehen, übrigens aber allen Verdacht einer heimlichen Gewinnsucht beyseite legen müssen.

Denen, die es gleichwohl abwesend gebrauchen wolten, oder müßten, gebe ich die Ermahnung, daß sie sich unser Wasser in wohl verstopften, und mit Pech verkütteten Flaschen kommen lassen, zu Hause aber noch über dieß die Mündungen der Flaschen auf das sorgfältigste verwahren, wenn sie anders den sehr flüchtigen Schwefel des Wassers erhalten, und dessen Wirkungen erfahren wollen.

Neuntens werden die Leibes = Bewegungen, Gemüths = Erlustigungen, Spiele von aller Art, und andere verschiedene Ergözüngen den mehresten Kranken auf das nachdrücklichste angerathen, massen kraft solcher der Umlauf der Säfte, und die verschiedene Absonderungen befördert, die Verdauung beschleuniget, das Rohe verkochet, und zur Nahrung gemacht, das Schädliche untertrücket, und endlich die Zäserchen der festen Theile nicht minder gestärket werden.

Ueber alles aber möchte ich unsern Badegästen freundlichst gerathen haben, sich aller Hausorgen, wenn sie das Bad zu besuchen willens sind, so viel möglich zu entschlagen, auch allen Familien = Verdruß in die tiefeste Vergessenheit zu vergraben, daferne sie genesen wollen.

Denn, wenn das Gemüth krank und niedergeschlagen ist, auf was Weise soll alsdann der Leib, welcher von dem Gemütthe belebet wird, geheilet werden können?

Zehentens war es zeithero bey allen, oder doch den mehresten Ärzten, welche den Badegästen währendem Gebrauch der Gesundbrunnen beygestanden sind, eine übliche Gewohnheit, keinen Gast abreisen zu lassen, ohne ihm zum Beschluß der Cur ein Purgiermittel dargereicht zu haben.

Gleich dann auch nach dem Gebrauch der Wasser und des Badens die aufgelöste Materie am leichtesten auszuführen ist, wie Hippocrates selbst bezeuget: „ Corpora, quæ
 „ cunque quis purgare voluerit, fluida fa-
 „ cere oportet. „ Aphor. 9. Sect. 2. „ Was

„ man auch immer für Körper reinigen will,
 „ diese müssen vorher flüssig gemacht werden.

Und so wird dann endlich auch diese durch
 das Ansehen eines so grossen Arztes unterstützte,
 wie auch auf die richtigsten Schlüsse gegründete
 Gewohnheit ein jeder auf das höchste
 billigen, und solche nach-
 ahmen.

E N D E.





So ist die Welt verkehrt!
Den Krank, der unsern Vätern,
Den Krank, der selbst den Göttern
Von Alters war bewehrt,
Setzt man dem Lebenssaft (a)
Der so viel Menschen rast,
Aus größter Thorheit nach.
O doppelt Weh und Ach!

* * * * *
* * * * *

Nicht für das Vieh allein
Erschuff Gott uns das Wasser:
Was pochst du dann, O Prasser,
Auf deinen Schleckerwein?
Die Seele wäscht es ab:
Wein wirft den Leib ins Grab.
Was kan uns besser seyn,
Das Wasser, oder Wein?

Wer lebt wohl ohne Brod?
Wo dürre Wasser = Mühlen.
Was ist allda zu fühlen?

Nichts als die höchste Noth.
Wo dieser Himmelsthau
Befeuchtet Feld und Au,
Da ist man wohl daran,
Auch alles wohl gethan.

* * * * *
* * *

Des Staats und Landes Flor
Ist Handlung außerm Lande,
Schift man nur auf dem Sande,
So kömmt sie schlecht empor.
Hierzu will Wasser seyn,
Drum gebe man dem Wein
Gemäßig gute Nacht,
Der viele umgebracht.

* * * * *
* * *

Gesundheit ist ein Schatz,
Das Wasser der Behüter:
Was sollen alle Güter,
Wo diese weicht vom Platz?

Man bleibt gesund und frisch,
Wo Wasser auf dem Tisch
Geschwängert ist mit Erz,
Erquickt der Kranken Herz.

* * * * *
* * * * *

Beglückter Waldstein = Stamm!
Dein Wasser an dem Walde
Nächst Bozdiatet nicht balde (b)
Aus einem Steine kam.
Es scheint, der Himmel hab
Bestimmt diese Gab
Der Gottbeliebten Seel,
Dem Graf EMANUEL. (c)

* * * * *
* * * * *

Ja Gott ist recht mit dir!
Der dir dies hat gegeben
Zu dein und andrer Leben,
Nach deines Namens = Zier.
Herz Graf EMANUEL!
Derley ich wenig zehl:
Der Ruß, der andre Trieb,
Ist dir der Menschenlieb.

* * * * *
* * *

Den Schwemnteich Siloë
Hat dir Gott anvertrauet:
Du hast ihn so erbauet,
Daß niemand dahin geh,
Der einstens klagen könn,
Daß weder Hülf, noch Händ,
Bequemlichkeit, noch Treu,
Da anzutreffen sey.

* * * * *
* * *

Tros dem! der es nicht glaubt,
Es komm nur auf die Probe,
Obs Werk den Meister lobe:
Jedwedem ist's erlaubt. (d)
Doch Gott allein die Ehr!
Von ihm rührt alles her.
Gott ist, der diesem Bad
Die Kraft ertheilet hat.

Diese Ode setzet zum Denkmahl der un-
sterblichen Verehrung, und äuffersten Auf-
merksamkeit für des Herrn Grafen von
Waldstein - Wartenberg Excellenz als
Gunds

Grund = Herrn von Trebitsch, und Bes
sitzern des Pozdiateker = Bades glückwüns
schend hinzu

Dero

SECRETARIUS,
IGNAZ ALEXI TUROWSKY.

- (a) Secundum illud Ovidii. I. de arte: Vina bibant homines, animalia cætera fontes.
- (b) Der Name des Dorfs Pozdiatek will nach dem Böhmischen so viel sagen, als Pozdie tek, oder tekl ten pramen, Zu Teutsch: Dieser Brunnquell ist spat gestossen. Und in Wahrheit, ob schon dieses Wasser ohne Zweifel zu Zeiten der hohen Anherren gestossen, so ist dennoch dessen heilwürkende Kraft bis auf die spätern Jahre Sr. Excellenz des Herrn Grafen EMANUEL von Waldstein = Bartenberg unbekannt geblieben, folglich diesem Dorfe nicht ohne Göttliche Vorhersehung gleichsam aus Prophetischem Geiste der Name Pozdiatek benzeleget worden.
- (c) EMANUEL ist ein Hebräisches Wort, so auf Lateinisch *nobiscum DEUS*, zu teutsch aber so viel als: Gott mit uns; heißet.
- (d) Cur prohibetis aquas? usus communis aquarum. Ovid. L. 6. Metamorph.



Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header, which is mostly illegible due to fading and bleed-through.

SECRETARIUS

IONA ALBERT BROWNSKY

- (a) ...
- (b) ...
- (c) ...
- (d) ...

47.55, 3.00

17.00

8/10/18





